

Flucht in die virtuelle Welt

Suche nach dem Traumprinzen: Neues Stück vom Theater 2Go

Das Theater 2Go zeigt „Wow!“, eine Geschichte mit Humor und Tiefgang. Sie schwankt zwischen realem und virtuellem Leben.

Anna existiert mehr in ihrem geliebten Online-Rollenspiel als in der Wirklichkeit. Auch ihre Beziehungen finden im Netz statt. Ob sie vor dem rauhen Alltag flüchtet oder einfach gerne zockt, bleibt offen. Aber sie identifiziert sich stark mit ihrer Rolle als Heilerin Zora, besitzt sogar die passenden Klamotten. Und vor allem: Anna ist schwer verliebt in einen Mitspieler, der sich Joy nennt und den sie noch nie live getroffen hat. Doch jetzt ergibt sich die Gelegenheit, denn sie haben sich auf einem Spielertreffen, einer Convention, verabredet.

Schauspielerinnen Nina Neuner stellt Anna als ganz gewöhnliche Jugendliche dar, die vor ihren Problemen in die digitale Welt flüchtet. Gerade darum ist sie so romantisch in ihren virtuellen Traumprinzen verknallt, weil sie ihn nach ihren Wünschen modellieren kann. Es geht um die Suche nach der eigenen Identität und nach wahrhaftigen Gefühlen, die Neuner in einem Monolog sensibel darstellt. Nie wirkt sie in ihrer One-Woman-Show in der Nürnberger „Nordkurve“ zickig, sondern begibt sich tastend und authentisch auf die Suche.

Doch dann zeigen sich die schlechten Seiten des Internet: Joy meldet sich nicht mehr, Anna weiß nicht, wo und wie sie ihn auf der Convention finden soll. Andere Gamer schalten sich ein. Alle kommunizieren ständig und reden doch aneinander vorbei, Spannung baut sich auf, Gerüchte entstehen. Wer ist Joy wirklich? Ein Kumpel behauptet, er sei gar kein Grafikdesigner, wie er erzählt hat, sondern wohne arbeitslos bei Mutti. Ein Mädchen berichtet, er hätte sie auch mal zu sich eingeladen und dann übel abblitzen lassen.

Anna ist ratlos, sie hofft und zittert, während sie sich als Heilerin ausstaffiert. Regisseurin Stefanie Pfeiffer lässt sie schließlich doch den Versuch wagen, eine echte Liebe zu finden. Was dann passiert, bleibt bewusst offen. Schulklassen können hier anknüpfen und die Geschichte weiter spinnen. CLAUDIA SCHULLER

Infos: theater2go@web.de

Immer Ärger mit dem Buch des Kopernikus

Christoph Andreas Marx' bemerkenswerter neuer Roman „Das Geheimnis des unendlichen Raums“

VON BERND ZACHOW

Nürnberg im Jahr 1543 ist der Schauplatz eines bemerkenswerten neuen Romans, der die höchst dramatisch und unterhaltsam ausgeschmückte Veröffentlichungs-Geschichte eines revolutionären Buches erzählt.

Am 24. Mai 1453 starb im ermländischen Frauenburg an der Ostsee der Mathematiker und Astronom Nikolaus Kopernikus. Zur selben Zeit tobte im fernen Nürnberg ein weltanschaulicher Kampf um das Erscheinen seines wissenschaftlichen Hauptwerkes „De revolutionibus orbium coelestium“ (Über die Umschwünge der himmlischen Kreise). Tatsächlich sollte dieses heute legendäre Buch der Anstoß für einen epochalen Umbruch im astronomischen Weltbild werden, die später sogenannte „copernicanische Wende“.

Mit seinen Erkenntnissen „schleuderte Kopernikus die Erde mit mächtiger Hand aus dem Mittelpunkt des Weltalls, machte sie zu einem Stern unter Sternen, zu einem verschwindenden Tropfen im Ozean der Welten, dessen leuchtende Wellen die uferlose Unendlichkeit durchwogen“, heißt es in einer Einführung in die Himmelskunde aus dem frühen 20. Jahrhundert.

Wie ein Sakrileg

Die von Kopernikus aufgrund jahrzehntelanger Forschung gewonnene Überzeugung, dass sich unsere Erde in einer „doppelten Drehung“ um die Sonne bewegt und nicht das Zentrum des Universums ist, musste auf seine Zeitgenossen wie ein Sakrileg wirken.

Nicht nur die Erde verlor ja ihre zentrale Stellung in der göttlichen Schöpfung, sondern auch der Mensch, das vermeintliche Ziel und die „Kronung“ jener Schöpfung, das „Ebenbild Gottes“. Die Oberen aller christlichen Konfessionen fürchteten deshalb, dass sich infolge der neuen Lehre des Kopernikus ein Gefühl der Verloren-

heit und Vergeblichkeit, eine allgemeine Verneinung jedes Lebenssinnes und aller höheren Werte ausbreiten könnte.

Im vorliegenden Roman machen sich im Frühjahr 1543 zwei Vertreter der römisch-katholischen Inquisition auf den Weg nach Nürnberg, um das dort auf seine Veröffentlichung wartende Kopernikus-Werk zu „prüfen“. Sollte es sich wirklich als gefährlich ketzerisch erweisen, haben sie den Auftrag, Druck und die Verbreitung



Dieser kolorierte Holzchnitt aus Camille Flammarions „L'Atmosphere - Météorologie Populaire“ (Paris 1888) findet sich auf dem Cover des Buches von Christoph Andreas Marx. Foto: PR



Nikolaus Kopernikus. Foto: Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz

zu verhindern. Allemaal keine leichte Aufgabe in der Reichsstadt Nürnberg, die sich seit 1525 zur Reformation bekennt, und deren lutherischer Vordenker, Prediger Andreas Osiander, als Redakteur und Herausgeber des Buches fungiert.

Wie sich herausstellt, ist allerdings auch der Lutheraner Osiander der Meinung, dass der menschliche Seelenfrieden unter bestimmten Umständen wichtiger als die Propagierung wissenschaftlicher Wahrheit sein kann. Des-

halb entschärft er das beunruhigende Buch durch das Hinzufügen eines Vorwortes mit dem Inhalt, dass es sich bei den Erkenntnissen des Astronomen um Hypothesen handle, um begründete, aber bislang unbeweisbare Annahmen. Ein solches Vorwort wurde tatsächlich geschrieben und gedruckt. Was Osiander in dem hier besprochenen Roman sonst noch alles in die Schuhe geschoben wird, ist jedoch literarische Erfindung.

Moderner Krimi

Autor Christoph Andreas Marx veranschaulicht den Streit um Wesen und Wirkung des wissenschaftlichen Vermächnisses von Nikolaus Kopernikus im Stil einer modernen Kriminalgeschichte. Zweimal wird die Werkstatt des Nürnberger Druckers und Verlegers Johann Petreius (im heutigen Haus am Ölberg 9) überfallen. Beim ersten Mal wird ein Druckerei-Helfer getötet und das Original-Manuskript des Kopernikus gestohlen. Beim zweiten Mal verschwinden die bereits gedruckten 200 Exemplare von „De revolutionibus orbium coelestium“.

Der kriminellen Taten bezichtigt werden die üblichen Verdächtigen. Das sind die in der lutherischen Stadt ohnehin auffälligen Abgesandten der katholischen Kirche, ein jüdischer Kaufmann, ein arabischer (muslimischer) Gelehrter und eine dem frühneuzeitlichen Frauen-Ideal nicht besonders entsprechende Bürger-Tochter. Mit ihrer freimütigen Art gewinnt diese selbstbewusste junge Frau das Vertrauen und die Liebe eines Mönchs (!), der zur vatikanischen Delegation gehört. Den gemeinsamen kriminalistischen Anstrengungen der beiden verdankt der Roman sein relativ glückliches Ende.

Christoph Andreas Marx: Das Geheimnis des unendlichen Raums, Verlag Herder, 277 Seiten, 15 Euro.

Stilleben auf dem Wasser



Das Licht rarer, Herbststimmung kündigt sich an.

Foto: Edith Rogalske

„Wo Licht ist, ist auch Schatten und die (Licht)Schatten werden länger“, schreibt Edith Rogalske zu diesem Aufnahme einer sich im Wasser spiegeln- den Ente.

Wir zeigen das Foto im Rahmen unserer Serie zum von der Unesco ausgerufenen „Jahr des Lichts“. Wer ebenfalls mitmachen möchte

und Bilder zu dem Thema hat, kann sie per Mail an nz-feuilleton@presse- netz.de oder nn-kultur@presse- netz.de schicken.

Jahr des Lichts

Wichtig ist die ausreichende Auflösung des Bildes (300 dpi auf Postkartengröße). Schön wären auch ein paar Zeilen zur Entstehungsgeschichte der Aufnahme. mn

Saitenkünstlerinnen im Rampenlicht

Ladies Night: Volkslieder, Gypsy-Swing und Folk-Pop bei 20. Nürnberger Gitarrennacht

Seit 1995 organisiert der Gitarrist Stefan Grasse die Nürnberger Gitarrennacht. Frauen an den Saiten waren dabei bisher eindeutig unterrepräsentiert. Deshalb rückte die 20. Ausgabe in der ausverkauften Tafelhalle nun besonders Gitarristinnen in den Fokus.

Am Rande drängt sich eine Frage auf: Wieviele Gitarren-Events braucht eine Stadt? Wenn, wie aktuell, sieben solcher Veranstaltungen innerhalb von 14 Tagen angeboten werden – teils am selben Abend oder sogar als kleine Festivals –, müssen sich die Veranstalter schon fragen lassen, ob sich diese Dichte im Sinne der Fangemeinde nicht durch Absprachen entzerrten ließe. Oder Kräfte gebündelt werden könnten.

Stefan Grasses ausgedehnte Gitarrennacht jedenfalls erwies sich einmal mehr als Publikumsmagnet. Dass der Nürnberger Musiker in den vergangenen 20 Jahren 40 Kollegen, mit Susan Weinert aber nur eine einzige Kollegin eingeladen hat, zeigt eindrucksvoll, wie männerdominiert die Sechssaiten-Sparte ist. Höchste Zeit also für eine „Ladies Night“. Den Auftakt machen die Salzburger Gitarren-Professorin Laura Young und die Nürnberger Mezzosopranistin Frances Pappas mit Volksliedern aus aller Welt



Oud-Spieler Ozan Coskun und Gitarristin Laura Young mit Frances Pappas.

Foto: Müller

und allen Zeiten rund ums Thema Liebe. Beeindruckend, wie virtuos sich Laura Young mit ihrem Instrument in all diesen Spielarten bewegt und wie beseelt der Nürnberger Ozan Coskun die beiden Frauen an Gitarre und Oud bei einigen Stücken begleitet. Auch der Mezzo-Gesang von Frances Pappas strahlt makellos. Allerdings raubt die geschliffene Kunstliedhaftigkeit den Liedern auch einiges an warmer Authentizität.

Mit größter Fingerfertigkeit, Freude an eigenen Spiel, aber auch ein bisschen routiniert würdigt das Amsterdamer Trio „C'est si bon“ um die junge Gitarristin Tessa Spaaij danach die Gypsy-Swing-Legende Django

Reinhardt. Einmal mehr hört man da Klassiker wie „Nuage“, „Minor Swing“, „Les Yeux noirs“ und „Honeysuckle Rose“. Für eine eigene Note sorgt der Mann an der Violine.

Für selbstgemachten Gitarren-Folk-Pop auf Deutsch und Englisch stehen dagegen die famose Singer-Songwriterin Christina Lux und ihr so sensibler, wie vielseitiger Perkussionist Bodek Janke. Mit kraftvoller, teils an Tracy Chapman erinnernder Stimme, Scat-Gesang und kleinen Geschichten schafft Lux etwas Ureigenes. Dass sie damit das von einer langen Gitarrennacht schon etwas erschöpfte Publikum noch abholt, gibt einen Extra-Pluspunkt. BIRGIT NÜCHTERLEIN

Historische Tanzkultur im Fembohaus

Ball im passenden Ambiente zum Zuschauen und Mitmachen mit dem Ensemble „La banda fiuto“

Gemeinsam mit der Nürnberger Hochschule für Musik veranstaltet das Stadtmuseum Fembohaus am kommenden Mittwoch, 18. November, einen Ball der Alten Tänze. Der Abend zum Zuschauen und Mitmachen beginnt um 18 Uhr im Stadtmuseum Fembohaus (Burgstraße 15).

Akteure sind das Ensemble „La banda fiuto“ mit Caroline Hausen, Martin Weigert, Stefan Haas, Irene Eick-

hoff und Maximilian Fahnler, Marie-Claire Bär-Le Corre mit der Klasse für historischen Tanz sowie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Tanzworkshops im Fembohaus.

Sie wollen in vergangene Festkulturen entführen und zeigen Tänze der französischen Renaissance, die in einer Reihe oder im Kreis getanzt werden, laden zu englischen Countrydances und zum barocken Kontratanz

ein, der mit einfachen Schritten in originellen Figuren den Raum erobert. Jeder darf mitmachen, auch ohne Vorkenntnisse.

Das Fembohaus ist ein idealer Rahmen für den Ball: Es verfügt mit der Stuckdecke und Vertäfelung im Vestibül über einen der bedeutendsten barocken Innenräume Nürnbergs und bietet damit das passende historische Ambiente. mn